

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-293
Tel.-Vorwahl: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2508-2507

Schweres Explosionsunglück bei Schering.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Die Chemische Fabrik von Schering am Tegeler Weg ist heute früh die Stätte eines großen Brandes geworden, der aus bisher ungeklärter Ursache, jedenfalls aber durch eine Explosion hervorgerufen wurde.

In der Flaschenkapselabteilung der Chemischen Fabrik Schering am Tegeler Weg kam es heute morgen gegen 1/8 Uhr zu einer schweren Explosion, die mehrere Opfer gefordert hat.

mar auf weite Strecken hin hörbar. Die Flacker G. m. b. H. ist eine Gießerei, in der mit leicht entzündlichen Flüssigkeiten gearbeitet wird.

Die Opfer.

Tot: Helene Döring aus Charlottenburg, Schillerstr. 44, 19 Jahre alt, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Schwer verletzt: Werkmeister Paul Gluske aus Charlottenburg, Ufenaustr. 3, 46 Jahre alt (komplizierter Unterschenkelbruch beider Beine, außerdem Schädelverletzung und Verletzung durch Glasplitter);

Arbeiter Gustav Stahl, Müllerstr. 68 (Verbrennungen leichter Art);

Helga Ufa aus der Kolonie „Sonntagsrieden“ in Charlottenburg, 18 Jahre alt (Verletzungen noch unbekannt).

Diese Verletzten wurden mit einem Krankenwagen des Berliner Rettungsamts nach dem Krankenhaus Westend gebracht; der Arzt der Rettungsstelle war auch dabei.

In den Mittagsstunden wird bekannt, daß der Schwerverletzte Meister Gluske an seinen Brandwunden gestorben ist.

(Siehe auch dritte Seite.)

Der Moskauer Tendenzprozeß.

Todesstrafe gegen alle Angeklagten beantragt.

Moskau, 1. Juli. (WTB.) In der gestrigen Sitzung der Prozeßverhandlungen gegen Kindermann, Wolski und Dittmar beantragte der Staatsanwalt gegen alle drei Angeklagten die Todesstrafe.

Kritik an der Kartellpolitik.

Mißbilligungsantrag gegen sozialistische Kammerfraktion.

Paris, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Parteileitung der sozialistischen Verbände des Seine-Departements hielt am Dienstagabend eine Sitzung ab, die der Vorbereitung des Parteitagess galt.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Heute entscheidende Sitzung.

Paris, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Echo de Paris glaubt mitteilen zu können, daß, falls die deutsche Handelsdelegation in der am Mittwoch stattfindenden entscheidenden Sitzung nicht auf die von ihr gestellten Forderungen endgültig verzichtet werde,

Die gesamte französische Presse versucht in offiziös inspirierten Auslassungen, Deutschland im voraus für ein definitives Scheitern der Verhandlungen, wie es in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist, verantwortlich zu machen.

lei Gewähr für ein wirkliches Gleichgewicht der beiderseitigen Ausführmöglichkeiten bieten, konnte bisher jedenfalls von der Gegenseite nicht widerlegt werden.

Das deutsch-französische Eisenkartell.

Paris, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ueber das zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie in Luxemburg zustandegekommene Abkommen machte am Mittwoch morgen die „Journee Industrielle“ eine Reihe bisher unbekannter Angaben.

Belgische Programmdebatte.

Für weitgehende Sozialpolitik.

Brüssel, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag wurde in der Kammer die Programmdebatte fortgesetzt. Der Ministerpräsident griff im Verlauf der Diskussion ein.

Der Umsturz in Griechenland.

Vertrauensvotum für das Kabinett Pangalos.

Athen, 1. Juli. (WTB.) (Meldung der Agence d'Athènes.) Gestern nachmittag stellte sich das Kabinett Pangalos der Nationalversammlung vor.

Pangalos, der bei seinem Eintritt mit Beifall begrüßt wurde, verlas eine kurze Erklärung und brachte danach einen Antrag ein, wonach die Nationalversammlung sich bis spätestens zum 15. Oktober vertagt und einen Ausschuss von 30 Mitgliedern ernimmt, der ermächtigt werden soll, einen Verfassungsentwurf anzunehmen.

Nach Schluß der Debatte sprach die Nationalversammlung, nachdem sie zuvor den oben erwähnten Antrag angenommen hatte, der Regierung mit 155 gegen 14 Stimmen das Vertrauen aus.

Neue Taktik?

Die Knüppelgarden des Brotwuchers.

Die Kommunisten können sich schwer an ihre feierlich neu beschlossene Taktik gewöhnen. Es ist das Ideal der kommunistischen Zentrale, über eine Partei zu verfügen, die hirnlos, sinnlos, willenlos ihren Befehlen folgt, und möchten sie noch so unsinnig sein.

Aber mit diesem Tatbeweis ist es schlecht bestellt. Es hat schon mancher den guten Willen zur Umkehr vom Bösen gehabt — aber der Weg zur Hölle ist mit guten Vorfüßen gepflastert.

Der Anrs der kommunistischen Partei gleicht dem Kurse eines Trunkenboldes. Bald lockt sie rechts, bald lockt sie links. Bald hat sie das heulende Elend, bald überschlägt sie sich in politischen Exzessen.

Vor der Hindenburg-Wahl, als es den geschlossenen Kampf des gesamten werktätigen Volkes gegen die Reaktion galt, hat sich die kommunistische Partei in die Hindenburg-Front eingereiht.

Das Ergebnis dieser Taktik war der Erfolg der Reaktion. Nun wurde nach dem Ergeß die kommunistische Partei vom heulenden Elend ergriffen. Sie erkannte, daß sie nicht nur gegen die Interessen der Arbeiterschaft, sondern gegen sich selbst gewütet hatte.

Jetzt gilt es, die Massen des werktätigen Volkes in geschlossenener Front gegen die Zollläne der Großagrarien und Industrieherrn zu führen. Die kommunistischen Führer und die kommunistische Presse haben bellamiert über die Notwendigkeit der Einheitsfront.

Gestern demonstrierten die sozialdemokratischen Arbeiter in sechs großen Versammlungen gegen den Brotwucher. Aber was taten die Kommunisten? Demonstrieren sie ebenfalls gegen den Brotwucher?

So sieht der kommunistische Protest gegen den Brotwucher aus! Was wollten sie in den sozialdemokratischen Protestversammlungen? Die „Rote Fahne“ schreibt heute, die Kommunisten in Atems Festsälen seien „anderer Ansicht“ als Wels gewesen.

Was waren sie anderer Ansicht? Wels sprach scharf und pointiert gegen die Zollläne der Brotwucherer. Er proklamierte den unerschütterlichen Willen zum Kampf gegen die Hochschulzollpläne der Rechtsparteien.

und mit zweckmäßigen Mitteln den Kampf gegen den Brotwucher aufgenommen hat? Oder waren sie etwa der Ansicht, daß man dafür sorgen müsse, daß das deutsche Volk erst recht durch die wucherischen Pläne der Zollinteressenten bedrückt werden müsse, damit die Kommunisten Gelegenheit haben, zu heben, nicht gegen die Zollwucherer, aber gegen die Sozialdemokratie, der sie heute wie immer in den Rücken fallen wollen?

Eben erst hat die kommunistische Partei ihre verbrecherische, gegen die Arbeiterschaft gerichtete Taktik abgeschworen, aber schon ist sie wieder rückfällig geworden. Sie will nicht gegen den Brotwucher kämpfen, sie will nur gegen die Massenpartei des werktätigen Volkes heben. Sie will nicht die Einheitsfront, sondern sie will die Sprengung der geschlossenen Front gegen den Zollwucher, nach den kommunistischen Stoßtruppen für die Reaktion die kommunistischen Knüppelgardien des Brotwuchers! Nichts ist erbärmlicher als diese Mischung aus gehuchelter Einkehr und perverser Zersplitterungstaktik. Wenn das die Taten sind, die den Willen zur Zusammenarbeit der Kommunisten mit den Massen der werktätigen Bevölkerung beweisen sollen, so weiß die gesamte Arbeiterschaft, daß dieser Wille nicht ehrlich ist, sondern daß hinter der sogenannten neuen Taktik der Kommunisten nur eine neue Gaunerei gegen den geschlossenen Kampf der Arbeiterschaft steht.

Vor der neuen Taktik sandten sie ihre bewaffneten Banden gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft aus und rühmten sich dessen offen und brutal. Die neue Taktik besteht darin, daß sie wie zuvor ihre Knüppelgardien ausenden, um die Demonstration der Arbeiterschaft gegen Reaktion und Brotwucher zu stören. Nur mit dem Unterschied, daß sie dies verbrecherische Vorgehen jetzt mit verlogenen und heuchlerischen Phrasen vom Willen zur Einheitsfront bemänteln. Die denkende Arbeiterschaft wendet sich heute wie damals mit Verachtung von diesen Bundesgenossen der Reaktion ab.

## Neuwahlen in Holland.

Heute finden in Holland nach Ablauf der vierjährigen Legislaturperiode Neuwahlen zur zweiten Kammer, also zum Abgeordnetenhaus statt. Die bisherige Kammer, die 100 Mitglieder zählte, setzte sich wie folgt zusammen:

Römisch-katholische Staatspartei	32
Anti-Revolutionäre	16
Christlich-historische Partei	11
Reformpartei	1

Diese 60 Abgeordneten bilden die gegenwärtige Regierungskoalition, die zwar teils aus religiösen Gründen (die Christlich-historischen sind Calvinisten), teils aus politischen Gründen (namentlich in der Flottenauftrag) durchaus nicht einheitslich ist, aber seit einer ersten Krise im Herbst 1923 einigermaßen zusammengehalten hat.

Die Opposition bestand bisher aus:

Sozialdemokraten	20
Freiheitsliga	10
Demokraten	5
Kommunisten	2
Linke Agrarpartei	2
Liberalen	1

Der Kampf gegen die Koalition wird vor allem von den Sozialdemokraten geführt, die besonders in der Abrüstungsfrage eine lebhafteste Agitation entfaltet haben, um Telle der christlichen Arbeiterschaft zu sich herüber zu ziehen. Inwieweit das gelingen wird, wird erst das Wahlergebnis zeigen, einstweilen fehlen darüber jegliche Anhaltspunkte; von einem organisatorischen Fortschritt der Partei kann leider nicht die Rede sein, vielmehr mußte sogar aus wirtschaftlichen Gründen in den letzten Jahren ein leichter Mitgliederrückgang verzeichnet werden. Hingegen dürfte die Sozialdemokratie mit

ziemlicher Sicherheit auf Kosten der Kommunisten einen gewissen Stimmenzuwachs buchen können, denn die holländische kommunistische Partei macht eine schwere Krise durch, die sich in einem Konflikt zwischen Parteileitung und radikaler Opposition ausgewirkt hat. Sinowjew hat gegen die Parteileitung entschieden und die Absetzung der bisherigen Spitzenkandidaten von Ravensteijn und Wijnkoop angeordnet. Selbstverständlich haben auch in Holland die Kommunisten den Wahlkampf ausschließlich gegen die Sozialdemokratie zum größten Gaudium der reaktionären Regierungsparteien geführt.

## Barmat-Verfahren und Staatsanwaltschaft.

Die deutschnationale Landtagsfraktion ersuchte in einer kleinen Anfrage das Preussische Staatsministerium um Auskunft, weshalb in der Untersuchung gegen Barmat, Höfle und Genossen die Weiterbearbeitung der Staatsanwaltschaft auf Anordnung des preussischen Justizministers dem Generalsstaatsanwalt beim Kammergericht übertragen worden sei.

Wie der „Ämliche Preussische Pressedienst“ der Antwort des preussischen Justizministers entnimmt, beruht die Uebernahme der Bearbeitung der Strafsache gegen Barmat und Genossen durch den Generalsstaatsanwalt beim Kammergericht auf § 145 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes. Maßgebend war in erster Linie die Erwägung, daß bei der Eigenart und Bedeutung der tatsächlichen und rechtlichen besonders schwierigen Sache die Nachprüfung des Untersuchungsausschusses nach Abschluß der Voruntersuchung durch die übergeordnete Stelle als beste Gewähr für eine zutreffende und förderliche Bearbeitung ersehen. Im übrigen ist der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Gelegenheit gegeben worden, ihrerseits zu dem Ergebnis der Voruntersuchung Stellung zu nehmen.

### Ruhmann abwechslungshalber Segeljachtpilote.

Uns wird geschrieben: Der bekannte Staatsanwaltschaftsreferendar Dr. Ruhmann, seines Zeichens Chefpilot der Fliegerstaffel der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin, ist augenblicklich vor dem Landgericht II in Berlin in einen Prozeß verwickelt, von dem die Öffentlichkeit bis jetzt noch nichts erfahren hat.

Der Tatbestand soll folgender sein: Ruhmann, der nicht nur Chefpilot ist, sondern auch sonst im Sportwesen zu Hause ist, hatte das Bedürfnis, auf einer Segeljacht nach Hamburg zu fahren. Sein Begleiter war sein Referendar, der ihm zur Ausbildung übergeben war, und noch jemand. Der Referendar stieg nun plötzlich gegen Ruhmann auf Zahlung von 2000 R. Als Einwand macht Ruhmann geltend, daß der Referendar diese ihm übergebenen 2000 R. zu der gemeinsamen Segelpartie gestiftet habe. Der Referendar, der sich diese 2000 R. von anderer Seite selbst geliehen hatte, bestritt die Behauptung mit aller Entschiedenheit und erklärt, daß er Ruhmann das Geld als Darlehen gegeben habe. Er begründet seine Behauptung u. a. damit, daß ja für ihn gar kein Anlaß vorgelegen habe, die gemeinsame Segelpartie zu zahlen, da der Dritte im Bunde nicht zu ihm, sondern zum Herrn Staatsanwalt gehört habe. Unbekümmert darum, ob das Geld geliehen ist oder zu einer gemeinsamen Reise gestiftet wurde, müßte es doch äußert komisch an, daß ein Staatsanwalt sich von einem ihm zur Ausbildung übergebenen Referendar eine Ausreise auf einer Segeljacht stiften läßt. Man weiß nicht, was befremdender wirkt, ob er sich das Geld zu einem derartigen Unternehmen von seinem Referendar leiht oder ob er es sich gar stiften läßt.

Da gerade Herr Ruhmann bei den Skandalaffären der letzten Zeit eine so große Rolle gespielt hat, so wäre die Öffentlichkeit sicher daran interessiert, wie sich nun dieser schneidige und forsche Pilot aus dieser eigenen Affäre beim Landgericht II herausziehen will.

## Das „korrekte“ Postministerium.

Worüber nicht ausgefragt werden darf.

Der Höfle-Ausschuß wurde am Dienstag durch die Mitteilung überrascht, daß das Reichskabinett dem Staatssekretär im Reichspostministerium Sauter und dem Ministerialdirektor Klauke, ebendort, die Aussage darüber verboten hat, in welcher Weise das Reichspostministerium vermögensrechtlich gegen Höfle vorgegangen

ist. Menschlich verständlich! Denn die Erörterung hierüber hätte ein solches Maß von bürokratischer Kleinlichkeit auf Seiten des Reichspostministeriums enthüllt, daß manchem die Haare zu Berge gestanden hätten. Nicht nur hat das Ministerium durch Verhängung eines Arrestes in Höhe von 200 000 R. einen Reuefisch gegen Höfle geführt, nicht nur dem Eingesperrten einen unmöglichen Offenbarungseid abgedrängt und abgenötigt, nein, daneben noch Radelstiche geführt, für die das folgende Schreiben an den in Untersuchungshaft befindlichen Dr. Höfle charakteristisch ist:

Der Reichspostminister.  
F. M. 879. Berlin W 66, den 26. März 1925.  
An Herrn Reichsminister a. D.  
Dr. Höfle.

Für die von Ihnen bis zum 10. Januar 1925 benutzten Zimmer der Ministerdienstwohnung im Gebäude des Reichspostministeriums haben Sie als Heizkostenbeitrag 52 R. M. 80 Pf. für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1925 entrichtet. Der für die Zeit vom 1. Februar bis 31. März überzahlte Betrag von 35 R. M. 20 Pf. soll Ihnen erstattet werden und zwar durch Aufrechnung mit der der Deutschen Reichspost gegen Sie zustehenden Entschädigung aus Anlaß der Darlehenshingabe an die Barmat-Banken.

Von der Erstattung des von Ihnen für die Zeit vom 11. bis Ende Januar entrichteten Heizkostenbeitrages wird abgesehen.  
A. K.: Klauke.

Die Aufrechnung von — sage und schreibe — 35 R. M. 20 Pf. gegen angebliche Millionenerfordernisse mutet wie ein schlechter Witz an. In einem zweiten Fall hat das Reichspostministerium gegen Höfle Forderungen erhoben wegen der Verlegung seines Telefones nach Lichterfelde gelegentlich eines Wohnungswechsels, weil diese Verlegung von ihm — dem Reichspostminister Höfle — nicht ausdrücklich genehmigt worden sei!

Man ist stark über sozial beamtete Korrektheit und mundert sich nur, daß die so überaus nationale gegenwärtige Reichsregierung diese Musterleistungen nicht an den Tag kommen lassen will.

In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses des Reichstages wurden die Bernehmungen in Sachen der Postkredite fortgesetzt. Oberpostamt Geiger aus München berichtet über die Verhandlungen, die vom 4. bis 7. Juni in Berlin mit Minister Hoeftle geführt worden sind. Es sei dabei gesagt worden, daß ein erheblicher Teil der in Bayern eingegangenen Postkredite nach der Pilsz gegeben worden sei. Ob das in der Tat der Fall gewesen ist, könne er nicht sagen. Der Zeuge hat mit Hoeftle zusammen studiert, im Oktober 1924 hielt er für seine Freundespflicht, den Minister über die damals umlaufenden Gerüchte, besonders wegen der Barmataffäre und des Willensbaus zu befragen. Hoeftle habe ihm versichert, daß nichts daran wahr sei. Im Dezember hat der Zeuge mit dem Minister in München noch einmal über diese Gerüchte gesprochen, die inzwischen in die Presse übergegangen seien. Hoeftle habe ihm diesmal gesagt, daß dem Barmatkongress vor allem deshalb Kredit gegeben worden seien, um das Eintreten einer Arbeitslosigkeit für 1700 Arbeiter zu verhindern. Es seien dafür hinreichende Sicherheiten vorhanden. Der Zeuge sei von der Ansicht Hoeftles durchaus überzeugt gewesen. Bei einer dritten Unterredung in München im Januar d. J. habe Hoeftle die Warnungen des Zeugen nicht mehr so leicht genommen, aber wiederum versichert er, daß er sich nichts zuschulden habe kommen lassen, es werde ihm schon gelingen, durch die inzwischen entstandenen Schwierigkeiten hindurchzukommen. Ueber die Finanzierung seines Willensbaues, der auf 150 000 R. veranschlagt war, erklärte Hoeftle: er habe seine Villa in München-Bladbach, die er schon vor dem Kriege besaß, gut verkaufen können. Den Rest habe er als Darlehen aus dem Ausland erhalten. Inzwischen habe Hoeftle versichert, er habe vielleicht politisch unvorsichtig gehandelt, aber sei sich in keiner Weise einer Schuld bewußt. Der Zeuge habe durchaus nicht den Eindruck gefaßt, daß Hoeftle sich schuldlos fühle. Er sei sehr geneigt und begabt gewesen und mit seinen Entschlüssen schnell fertig. Hoeftle bestritt entschieden, daß er sich irgendwie der Bestechung schuldig gemacht habe, ihm sei der juristische Tatbestand gar nicht bekannt gewesen.

Ministerialdirektor Klauke berichtet, daß ihm Höfle einmal einen Zettel geschickt habe, monach der Kredit von 2 Millionen Mark an Lange-Hegemann von Abteilung 5 an Abteilung 6 übernommen werden solle. Das habe der Zeuge abgelehnt, weil es unzulässig gewesen sei. Im März d. J. habe ihn Lange-Hegemann besucht. Klauke meinte über seinen Eindruck von Lange-Hegemann,

## Nationaldenkmal für die Gefallenen.

Von Reichskunstwart Edwin Redslob.

Wir stellen diese wertvollen Anregungen des Reichskunstwartes zur Diskussion. (Red. u. Vormärk.)

Die Frage, wie das Nationaldenkmal für die Gefallenen aussehen soll, hat zu einer großen Reihe von Vorschlägen geführt, die eine gute und wertvolle Lösung ermöglichen würden. Ich nenne den Plan der Stadt Berlin, der nahe dem Großen Stern, aber in der Nähe des Parks von Bellevue das Wahrzeichen errichten will, ich nenne den tiefen Gedanken, der die alte Wache unter den Linden als eine stille Kapelle dem Gedächtnis unserer Toten weihet. Auch Grotte und Berge kamen in Vorschlag, deren Voge oder deren besonderer Plan die Bewirtlichung lohnen. Es fragt sich nur immer, ob diese Vorschläge, so richtig sie an sich sind, die für ganz Deutschland gültige Form bedeuten, oder ob sie nicht nur eine Kriegserklärung mehr darstellen, die sich den vielen errichteten Denkmälern nicht als ein Symbol für alle heraushebt.

Daher halte ich es für richtig, diese einzelnen Pläne zu messen an einer Idee, die vielen Deutschen immer wieder aufsteigt, bis sie aus dem Werk eines zeitgenössischen Dichters greifbar herausleuchtet. Ich meine Friedrich v. Unruh's Festspiel zur Rheinischen Jahrestaufendfeier „Heinrich aus Andernach“. Da wird der unbekannteste tote, der im Munde seines Grabes nicht Ruhe findet, auf den Schultern derer, aus deren Herzen die Kraft zum Frieden aufsteigt, als Hüter in den ewigen Strom verjagt.

„Daß sich vor seinem Haupt Entsetze das wilde Geschwisterpaar:

Die Wache,

Der Haß —

Der Dichter gab mehr als ein Gelegenheitsgedicht: Er griff mitten in die Not der Zeit, rang mit ihr, bis er mit dem ganzen Stolz eines menschlich vertieften Vaterlandsgefühls, wie es im Herzen Heinrich v. Kleists einst stammte wurde, die Kraft zur Ueberwindung fand und den Schritt in eine neue Zukunft tat — das Symbol aber wird ihm der unbekannteste Soldat, im ewigen Rhein zur Ruhe gebettet.

Warum wollen wir also künstlich nach „Ideen“ suchen, mit denen Deutschland dem Grabe des unbekanntesten Soldaten, wie es in der Mitte von Paris und von London liegt, seine Lösung entgegenstellt? Das Schicksal der Zeit seit 1914 liegt für uns Deutsche am Rhein. Wir fühlten es, als wir bei Kriegsbeginn, Teile eines gewaltigen Heeres, bei grauem Morgen plötzlich über den breiten Strom führen. Wer je zur Schlachtfront eiland diese Fahrt tat, ob es vor Straßburg war, bei Ludwigshafen, bei Bingen, Ehrenbreitenstein, Köln, Düsseldorf oder Duisburg; er tat den Schwur, der diesem Strome galt, denn er fühlte, daß dieser Strom uns Deutschen das ist, was England oder Frankreich nur mit dem Namen einer Stadt ergreifen können: höchstes Symbol der Volksgemeinschaft, Angelegenheit aller, Heiligum, Träger der Geschichte. Und als wir das Rheinland besetzt und unter dem Zeichen der Peitsche sahen, da süßten wir noch mehr, daß aller Deutschen Schicksal nirgends so sehr entschieden wird als da, wo sich um unseren Strom die Rebenhügel und die Stätten unserer Arbeit

drängen. Wir dachten an den Schwur von 1914 und wußten, daß hier oder nirgends sich Deutschland zur Wahrheit, zur Freiheit, zum Frieden losringen müßte. Zugleich aber wurde uns der Rhein Symbol aller deutschen Grenzgebiete, wie sie Unrecht litten und sich behaupteten.

Dann kamen die Tage der Jahrestaufendfeier heran. Klingende Festtage in Köln und Düsseldorf hatte ich in der Zeit vor Pfingsten mitgefiebert, dann war ich weitergefahren durch Sandhaften, die ich vom Kriege her kannte, nach Paris. Dort war ich zum Arc de Triomphe gegangen, hatte am Grabe des unbekanntesten Soldaten gestanden, als Truppen Amerikas hier ihr Geben feierten, und ich, der im vorigen Jahre, als es die Gedächtnisfeier der Reichsregierung für die Opfer des Weltkriegs galt, die Idee des unbekanntesten Soldaten, der damals nur Wiederholung und Nachahmung gewesen wäre, nicht aufgriff, sondern die Feier „Dem lebenden Geist unserer Toten“ weihete, stand so erschütternd vor diesem schmalen Grab, das Millionen meint, daß ich mir sagte: Auch Deutschland muß eine Form finden, in der ein Grab allen Toten gilt. Und weil ich es nicht ertrag, daß ein kaltes Diktat uns den Bau neuer Brücken über den Rhein verbietet, sah ich das Denkmal immer und immer in Gestalt einer Brücke vor mir: sie müßte das Wahrzeichen ganz Deutschlands sein, wie der Regenbogen das Ende der Einsicht wölbend verkündigte, aufsteigend, verbindend, beselend. Unmittelbar darauf, vom Zuge hinneilend ins Kölner Theater zur Uraufführung des Unruh'schen Gedichts: Menschens unserer Zeit auf der Bühne, rückte unserer Zeit, unlosbar schweres Ringen, daraus aufsteigend die Kraft der Besonnenheit, wie sie für Deutschland in den bedrückten Ländern am Rande der Grenzen erwuchs — und das Bild des unbekanntesten Soldaten, der als der neue Hort in jenen Strom gesenkt wird.

Dieser Idee des Dichters beuge ich mich, beugen sich mit mir viele Freunde und Kameraden. Hier ist Ergründenes, hier ist eine Stufe zur Höhe gefunden. Und so sehen wir dies Symbol: eine Brücke, die Denkmal ist, hoch gehoben, so daß sie sich etwa in mächtigen Staffeln abhebt, in der Mitte aber schaut man durch eine umgitterte Oeffnung in den ewigen Strom, den Pulsschlag Deutschlands. — Da liegt das heiligste, was unser Volk zu geben vermag: da liegt der unbekannteste tote, der alle Gefallenen, der alles Leid, der allen Willen zum Aufstieg bedeutet. Er heiligt den Strom, er bindet die Ufer, er macht die Brücke zum Symbol einer Zeit, die Wache und Haß aus Kraft des Herzens heraus überwinden will, er erfüllt ein Stück Phantastik unseres Volkes, die in der Sage vom versenkten Nibelungengold wie in der Bestattung des Gotenkönigs Ariach lebt. Das ist ein heiliges Symbol, das aus der Kraft des Leidens sich lasst und daher noch tiefer greift als das Symbol des unbekanntesten Soldaten in Frankreich oder England, vor dem der Deutsche doch fremd und fern steht.

Es ist unser deutsches, am Rhein vom Rheinland erworbenes Symbol, von einem Dichter unserer Zeit aus der Seele des Volkes für ganz Europa ringend gefunden, von formenden Händen verfertigt unter Beihilfe des ganzen Volkes.

Kostenlosige Hände. Der polnische Planist Wadrowski hat die Verschönerung seiner Hände erhöht, so daß sie nun 1000 Pf. Sterling für jeden Finger beträgt.

Der deutsche Architektentag in München. Der Bund Deutscher Architekten hielt seine Jahrestagung in der letzten Woche in München ab. Einen wesentlichen Raum nahm die Beratung über die Reform der Technischen Hochschulen ein, die energisch gefordert wurde, nachdem sie schon jahrelang versprochen ist. Ferner wurde angelehnt der Probleme der Wohnungswirtschaft der Nachkriegszeit eine Resolution gefaßt, die in dem Entschluß gipfelte, die Dezernate für Städtebau und Hochbau bei den Kommunen nach rein sachlichen Gesichtspunkten, unter Ausschluß jeglicher politischer Rücksichten, mit geeigneten Persönlichkeiten, denen sich und Stimme im Magistrat einzuräumen ist, zu besetzen, da nur bei erschöpfender, sachmännlicher Erkenntnis der neuzeitlichen, sozialen und hygienischen Probleme des Städtebaues eine menschenwürdige Gestaltung der Wohnstätten der städtischen Bevölkerung erreicht werden kann.

Der Neger in Chicago. Ein im Anschluß an einen heftigen Rassenaufbruch in Chicago im Sommer 1919 vom Staatsgouverneur eingeforderter gemischter Ausschuss beider Rassen hat nicht nur jene und verwandte Unruhen, sondern auch die Gesamtheit der zugrundeliegenden Verhältnisse untersucht und seine Ergebnisse in einem gründlichen und umfangreichen Buch „The Negro in Chicago“ niedergelegt. Die schwarze Völkerwanderung von Süden nach Norden hat ja das Negerproblem in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren wesentlich verändert. Von 1910 bis 1920 hat sich die farbige Bevölkerung in den nördlichen Staaten über ein Drittel bis um die Hälfte, vereinzelt um ein Vielfaches, vermehrt; in Chicago kamen in 18 Monaten 1917/18 etwa 50 000 Neger an, und die schwarze Bevölkerung in der Stadt betrug 1920 mehr als 1910 im ganzen Staat. Die Hauptgründe der Abwanderung aus dem Süden sind wirtschaftlicher Art, doch kommen auch andere Ursachen hinzu, besonders die Böbeslust, die nicht nur Lynch, sondern auch mit Gewalt vertreibt. Dergleichen fällt für den Schwarzen im Norden einwilligen weg, aber abgesehen davon, daß der höherstehende Neger dort sozial sinkt, liegt die Schwierigkeit vor allem in dem fürchterlichen Zustand der Regierquartiere. Der große und ziemlich plötzliche Zustrom schuf eine geradezu unvorstellbare Wohnungsnot, und die Lage wurde noch schlimmer dadurch, daß sich in den Regierquartieren alle Lasterhöhlen befanden, was von den Weißen den Negern anzurechnen wurde und das Vorurteil befestigte.

Wissenschaftliches Geschenk für die Berliner Abg.-Sammlung. Als Geschenk der Generaldirektion der Baltischen Museen hat die Abg.-Sammlung in der Berliner Universitätsbibliothek die Abgabe mehrerer Röhre erhalten, die zu den von Prof. Walter Amelung, dem Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, in den Magazinen des Baltischen Instituts gehören.

Wandmalereien iturgischer Kunst. Ein bisher noch einzigartiger Fund mittelalterlicher Wandmalereien ist jetzt in St. Quentin bei der Wiederherstellung der im Kriege so schwer beschädigten Kathedrale gemacht worden: Wandmalereien iturgischer Gattung. Sie sind so groß, daß sie von einer Seite des Chores aus anderen leicht gesehen werden konnten, und sind in dem üblichen Bicolorienmal gemalt. Die Wandmalereien stammen aus der Zeit um 1200. Bisher waren sie von Vandalen, die die Wände bedeckten, verdeckt gewesen.

Beilegung der russischen Grenzangelegenheiten an den Flüssen in Deutschland. Die Leitung des Flugzeugs im „Gesetzgebung“ hat beschlossen, zu dem im Herbst künftigen internationalen Wettbewerb für Grenzflugzeuge in Deutschland drei Flugzeuge aus Rostow, zwei aus der Ukraine und eins aus Transkaukasien zu entsenden.

er habe ihn für den bösen Geist von Höfle gehalten. Eine solche Handlung habe er Höfle nicht zugetraut, er sei sich aber wohl seiner Verantwortlichkeit als Minister nicht recht bewußt gewesen. Höfle habe ihm vorgeworfen, daß er Obstruktion gegen ihn treibe, dieser Vorwurf sei aber nur darauf zurückzuführen gewesen, daß der Zeuge mit der Verteilung der Schiedsgelder nicht einverstanden war. In einer Unterredung mit Höfle sagte ihm dieser: „Ich handle als Politiker, Sie als Beamter.“ Worauf der Zeuge antwortete: „Sie reiten Galopp, ich muß hinterher rennen.“

Der Zeuge vertritt sich dann ausführlich über die an den Ameximakonzern gegebenen Kredite. Es habe beruhigend auf ihn gewirkt, daß dafür die gleichen Sicherheiten vorhanden waren wie für die Girozentrale. Bei einer späteren Prüfung habe es sich allerdings herausgestellt, daß diese Sicherheiten nicht alle erstklassig waren. Anfang dieses Jahres sei den Gläubigern das private Eigentum der Brüder Barmat und ihrer Ehefrauen überschrieben worden. Nach der Haftentlassung Julius Barmats hätten sich die Verhältnisse wieder schwieriger gestaltet, da Barmat die mit ihm abgeschlossenen Verträge anders als die Gläubiger auszulegen suchte. Ob die Post einen Verlust und in welchem Umfang erleiden werde, sei noch nicht zu übersehen, da es sich um etwa fünfzig Konzernbetriebe handle. Die Abwicklung werde sich jedenfalls nur ganz allmählich vollziehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Höfle unehrenhaft gehandelt habe, erklärt der Zeuge: Ich mußte den Einbruch gewinnen, als ob Höfle nicht lediglich aus sozialen Gründen der Amexima den Kredit gewährt habe, sondern daß als Äquivalent vielleicht der Kredit von 100 000 Mk. eine Rolle gespielt hat, den Höfle von der Merkurbank erhielt. Ich als Beamter würde das vielleicht als unzulässig gehalten haben; ob aber Minister Höfle die gleiche strenge Auffassung hatte, möchte ich verneinen. Auch die indirekte Begebung der Postkredite an die Amexima durch die Girozentrale sei nicht als eine Verschleierung des Totbestandes durch Höfle anzusehen.

Im weiteren Verlauf der Erörterungen bekundet Staatssekretär Sauter, daß die Sicherheiten Barmats noch im November und Dezember v. J. durch einen Juristen geprüft und für ausreichend befunden wurden. Heute nachmittag soll der Abg. Lange-Hegemann vernommen werden.

## Deutschnationale Zeugen.

### Disziplinarverfahren gegen Klinghammer.

Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß gegen den Kriminaloberinspektor Klinghammer vom Polizeipräsidenten ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist. Klinghammer ist bekannt durch sein provozierendes Auftreten im Barmat-Ausschuß des preussischen Landtages. Er hat sich hier nicht geschämt, aus persönlichen Gründen schwere, aber unwahre Angriffe gegen seinen ehemaligen Vorgesetzten Ministerialdirektor Dr. Fall zu erheben. Diese Vorwürfe haben sich jetzt als falsch bereits herausgestellt. Klinghammer ist Mitglied der Deutschnationalen Partei. Er wurde auf Antrag der deutschnationalen Mitgliederversammlung des Barmat-Ausschusses vernommen.

### Rechberg und „Kreuzzeitung“.

Die „Kreuzzeitung“ will es nicht wahr haben, daß ihre Sanierung mit Hilfe von Herrn Arnold Rechberg erfolgt ist. Sie veröffentlicht folgende dunkle und ausweichende Erklärung: „Der „Vorwärts“ macht sich ein Vergnügen daraus, uns immer wieder mit Herrn Arnold Rechberg in Verbindung zu bringen. Durch plumpe Wiederholungen werden seine Behauptungen nicht wahrer. Wir verweisen ein für allemal auf unsere Erklärung in Nr. 274 der „Kreuzzeitung“ vom 15. 6. 25 und unsere Mitteilungen in Nr. 277, 284, 287 der „Kreuzzeitung“.“

Die Erklärungen, auf die hier verwiesen wird, gehen sämtlich um den Kern der Sache herum. Warum nicht klipp und klar: „Herr Arnold Rechberg ist an der „Kreuzzeitung“ finanziell nicht interessiert?“ Diese Erklärung vermeidet die „Kreuzzeitung“. Man muß annehmen: aus guten Gründen.

## Der Vorstoß der Labour Party.

### Ablehnung des Mißtrauensantrags.

London, 30. Juni. (W.B.). Der von der Arbeiterpartei eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung, wurde vom Unterhaus mit 373 gegen 143 Stimmen abgelehnt.

## Das Unglück bei Schering.

### Die Ursache des Unglücks.

Auf dem Gelände der Schering'schen Fabrik am Tegeeler See befindet sich nahe der Straße ein Gebäude, in dem früher die Reibstofffabrikation erfolgte. Vor längerer Zeit wurde dort die Herstellung von Verschlüssen für Flaschen eingerichtet, die besonders luftdicht abgeschlossen sein mußten. Der Raum, in dem die Herstellung erfolgte, ist etwa 30 Meter lang und 20 Meter breit. An der einen Seite des Gebäudes sind vier Kessel aufgestellt, in denen unter hydraulischem Druck die Flaschenverschlüsse aus Acetylzellulose hergestellt werden. Die Ausrüstung erfolgt daran, daß in einem Tauchbad unter starkem hydraulischen Druck die Zellulose auf die Formen gepreßt wird. Im gleichen Raume wurde auch die Lackierung der Flaschenverschlüsse vorgenommen. Hierfür wurde eine Mischung von Essigsäure und Alkohol verwendet. In diesem Raume, in dem hochgradig feuergefährliche Flüssigkeiten aufbewahrt werden, arbeiteten in der Regel nur 5 bis 6 Personen. Heute morgen wurde die Arbeit unter der Leitung des Meisters Guste in gewohnter Weise aufgenommen. Der Meister bediente den einen Ofen, während an den anderen Ofen Arbeiter und im Hintergrund des Fabrikationsraumes mehrere Mädchen beschäftigt waren. Aus Gründen, die noch nicht aufgeklärt sind, erfolgte plötzlich an der von dem Meister bedienten Maschine eine furchtbare Explosion. Man nimmt an, daß in dem Augenblick, als der hydraulische Druck an der Maschine erfolgte, zwei Eisenteile sich gestoßen haben und so dabei ein Funke entstanden ist, der das Gemisch von Alkohol und Essigsäure zur Entzündung brachte. Die Explosion war so stark, daß die Türen und Fenster hinausgeschleudert wurden und die in dem Raum befindlichen Personen zu Boden stürzten. In wenigen Sekunden griff das Feuer, das an der einen Maschine entstanden war, auf den anderen Apparat über, und in wenigen Minuten brannte der ganze Raum. Trotz ihrer Verletzungen gelang es dem Meister Guste sowie den Arbeitern Stahl und Rhythmer, das Feuer zu gewinnen. Die Arbeiterin Helene Döhning, die in einer Ecke des Raumes beschäftigt war, war dagegen von den sich entwickelnden Alkoholdämpfen offenbar so benommen, daß sie den Ausgang nicht mehr fand, sondern in einen Holzverschlag hineinkam, der sich neben der Tür befand, die in einen Lagerraum hinüberführt. Die Dynamische verbrannte, ehe ihr Hilfe zufließen konnte.

Der Fabrikationsraum ist bis auf die Umfassungswandern vollkommen abgebrannt und auch die Maschinen und Apparaturen sind restlos vernichtet.

### Mangelnde Sicherheitsverhältnisse?

Der Arbeiterschaft des Betriebes hat sich eine starke Erregung bemächtigt. Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß die sanitären und die Sicherheitsverhältnisse in dem Schering'schen Betrieb sehr viel zu wünschen übrig lassen. Um 10 Uhr erfolgten kurz hintereinander drei Detonationen. Die Betriebsfeuerwehr, die man eingriff, soll vollständig versagt haben. So wird uns mitgeteilt, daß die

Schläuche völlig undicht und schadhaft sind, zum Teil mit Zapfen verbunden und irgend welchen größeren Bränden in keiner Beziehung gemacht sind. Wenn wahr ist, was uns übermittelt wird, daß in dem Rielenbetrieb nur eine einzige Tragbahre zur Rettung Verunglückter zur Verfügung steht, so kann kein Wort der Kritik scharf genug sein. Besonders unglücklich ist ein solcher Zustand in einem chemischen Betrieb, in dem Feuer- und Explosionsgefahr viel eher in Betracht gezogen wird als in jedem anderen Betriebe. Die geübte Arbeiterin stand vierzehn Tage vor der Hochzeit. Das Sanitätspersonal des Betriebes erscheint erst morgens um 10 Uhr zum Dienst, trotzdem die Werke Tag und Nacht geöffnet sind. Auch dies ist eine Fahrlässigkeit, die nicht scharf genug gerügt werden kann.

## Zwei Jugendliche als Raubmörder.

### Der Kutschermord bei Jüterbog.

Vor dem Potsdamer Schwurgericht hätten sich heute zwei junge Burschen, Hans Loenig und Karl Simon, zu verantworten. Sie werden beschuldigt, den Bierkutscher Hauke der Schultheiß-Bräuerei in der Nacht vom 16. bis 17. August 1922 ermordet und beraubt zu haben. Der ermordete Bierkutscher hatte damals in Jüterbog Bier ausgefahren und Gelder kassiert. In der Nacht hatte er den Heimweg angetreten. Dann fehlte tagelang jede Spur von ihm und seinem Gefährt. Gräßlich verstimmt und beraubt fand man Hauke Leiche unter Gebirg verstreut im Chausseegraben. Der Bierwagen war in den sogenannten Teufelsgrund hineingefahren worden. Unter großen Schwierigkeiten war es dann gelungen, als Täter die Angeklagten zu ermitteln. Loenig war bei Begehung der Tat erst 16, Simon 20 Jahre alt. In städtischer Nacht hatten sie auf den Kutscher von hinten geschossen und ihn schwer verwundet. Mit einer Eisenstange wurde der Kutscher dann erschlagen. Mit dem erbeuteten Gelde zogen die Raubhunden dann auf die Wanderschaft, dabei führten sie noch mehrere Diebstähle aus. Zu der Verhandlung, die von Landgerichtsdirektor Dr. Westkamp geführt wird, sind 240 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Nach Tage sind dafür in Aussicht genommen. Die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Pfaffe, der Angeklagte Loenig ist längere Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt gewesen.

## Kommunisten, Pfadfinder und Stahlhelmer.

Das Große Schöffengericht des Landgerichts III verhandelte gestern als Berufungssitzung über den Budower Vorfall vom Osterfesttag 1924, bei dem der Pfadfinder Brauch von unbekanntem Täter erschossen wurde. Auf der Anklagebank saßen die Arbeiter Kaminski und Ebstein, die in erster Instanz zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, und der Arbeiter Veste, der einen Freispruch erlangt hatte. Die Anklage lautete auf schweren Landesfriedensbruch, der darin erblickt wird, daß die Angeklagten, die Mitglieder der KPD, sind, nach vorheriger Verabredung und überlegtem Plane auf Pfadfinder und Stahlhelmer losgeschlagen hätten. In der Voruntersuchung war gegen dreißig andere Kommunisten das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, mußte aber fallen gelassen werden. Die gestrige Verhandlung ergab daselbst ein klares Bild, das auch am 13. März zutage getreten war. Auszüge sind gegen Auszüge, wobei sogar innerhalb der beiden Gruppen starke Widersprüche hervortraten. Einwandfrei steht jedenfalls fest, daß die Angeklagten den Tod des Pfadfinders nicht herbeigeführt und auch nicht nach Beabredung und planmäßig gehandelt haben. Eigentümlich berührt das Verhalten der Rechtsorganisationen, das man, wie auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Georg Cohn feststellte, ohne weiteres provozierend nennen kann. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagten Kaminski und Ebstein nur Teilnehmer am Landesfriedensbruch gewesen seien, während die Staatsanwaltschaft an ihrer politischen These von geplantem Ueberfall und ungeheurem Terror festhielt. Bei der Bewertung der Auszüge hielt das Gericht die Darstellungen der Stahlhelmer für glaubwürdiger als die der Kommunisten, die auch eine Beteiligung der Angeklagten bestimmt in Abrede stellten. Das Urteil wurde gemildert, Kaminski und Ebstein erhielten je 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der gesamten Untersuchungszeit und Zubüßung von Strafausschub. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Veste wurde abermals freigesprochen.

Während der Verhandlung trug sich, wie uns berichtet wird, ein Vorfall zu, der unter den Zuhörern starke Erregung hervorrief. Bei dem erklärlicherweise starken Andrang mußten verschiedene Zuhörer zurückgewiesen werden. Dabei stieß der ausführenden Wachmeister die Mutter des Angeklagten Kaminski so heftig vor die Brust, daß sie die Treppe hinunterfiel. Die bedauernswerte Frau hat dabei zwei Finger gebrochen, an Hinterkopfe eine große, klaffende Wunde davongetragen und eine Gehirnerschütterung erlitten. Sie wurde zum Krankenhaus gebracht. Das raue Verhalten des Wachmeisters, der sich schon während der Verhandlung bemerkbar machte, wurde vom Vorsitzenden aufs schärfste verurteilt.

## Auslegung der Berliner Millionen-Anleihe in New York.

Die heute zu erfolgende Auslegung der Berliner 15-Millionen-Anleihe findet in New York starke Beachtung; es wird eine leichte Ueberzeichnung erwartet. In New Yorker Bankkreisen erwartet man die Auslegung anderer deutscher Stadtanleihen, darunter die Kölner 15-Millionen-Anleihe.

Wegen Gleisbauarbeiten in der Nacht vom Mittwoch, 1. Juli, zum Donnerstag, 2. Juli, und vom Freitag den 3. bis Sonnabend, den 4. Juli, werden von 10 Uhr abends ab die Linien 4, 24, 51, 55, 57, 62 und 93 in beiden Richtungen über Potsdamer Platz und Potsdamer Straße umgeleitet. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli (von Dienstag zu Mittwoch) werden von 11,30 Uhr abends ab die Linien 40, 65, 74 und 88 in beiden Richtungen über Akazienstraße, Goldstraße und Passastr. umgeleitet. Die Wagen der Linie 95 fahren ab Horkstr. Ecke Kalkbäckstraße in Richtung Schöneberg über Poststraße, Goldstraße, Passastr. und Akazienstraße.

## Neue Erdstöße in Santa Barbara.

New York, 1. Juli. (Rabellen der T.L.) Heute früh eintreffende Meldungen besagen, daß Santa Barbara von zwei neuen Erdstößen heimgesucht wurde. Die Bewohner der Stadt flohen in die nahegelegenen Felder. Der erste Stoß dauerte 18 Sekunden. Der in Santa Barbara angerichtete Gesamtschaden beträgt mindestens 20 Millionen Dollar. Die Clearinghouse-Association von Santa Barbara ersuchte die Regierung um sofortige Ueberweisung von 2 Millionen Dollar und Auslegung einer Anleihe von 10 Millionen Dollar. Einzelne Stadtparlamente Kaliforniens haben bereits größere Mittel zur Verfügung gestellt. Die telegraphische Verbindung mit Santa Barbara ist notdürftig wiederhergestellt.

Verhaftung eines mehrfachen Mörders. Der aus französischer Zwangsarbeit entflohene Gelegenheitsarbeiter Otto Riebel, der wegen Rodes an einem französischen Oberleutnant zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war, der ferner von der Staatsanwaltschaft Mainz wegen Rodes an seiner Braut gesucht wird, konnte in Salzburg von der Kriminalpolizei festgenommen werden.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

31. Juli, Donnerstag 1/8 Uhr bei Kofen, Gubernat Str. 19: Funktionärskomm. 32. Juli, Freitag 8 Uhr: Funktionärskomm. 33. Juli, Samstag 17 Uhr: Funktionärskomm. 34. Juli, Sonntag 17 Uhr: Funktionärskomm. 35. Juli, Sonntag 17 Uhr: Funktionärskomm.

# Gewerkschaftsbewegung

## Schadenersatz wegen Ueberstundenverweigerung.

### Wünsche von Siemens und Halske.

Einen eigenartigen, bis jetzt allerdings nicht gelungenen Versuch, Ueberstunden ohne tarifliches Abkommen zu erzwingen, hat die Firma Siemens u. Halske unternommen. In der Zeit nach dem Ablauf des alten und vor dem Abschluß des neuen Manteltarifs, der das Ueberstundenwesen in der Berliner Metallindustrie regelt, bestand für die Arbeiter keine tarifliche Pflicht zur Leistung von Ueberstunden. Die Firma Siemens u. Halske hatte aber je eine Ueberstunde täglich angeordnet. Wohl mehr aus prinzipieller Gegnerschaft gegen den Achtstundentag, als wegen wirtschaftlicher Notwendigkeit.

Gegen die Arbeiter, welche die Leistung der Ueberstunden verweigert hatten, ging die Firma mit einer Schadenersatzklage beim Gewerbegericht vor, die sie so begründete: Es habe sich um eine Arbeit gehandelt, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt fertiggestellt sein mußte, was aber ohne Zufußnahme von Ueberstunden nicht möglich gewesen sei. Da die Beklagten die Ueberstunden verweigerten, sei die Arbeit nicht rechtzeitig fertig geworden, die Firma habe die Ueberstunden nicht innehalten können und deshalb eine Konventionalstrafe zahlen müssen. Diesen Schaden, den sie der Firma zugefügt hätten, müßten die Beklagten ersetzen. Von jedem derselben forderte die Firma 150 Mk.

Die Beklagten sagten dagegen, die Behauptung, es handle sich um eine eilige Arbeit, sei nur ein Vorwand. Tatsächlich sei zur fraglichen Zeit die Arbeit so knapp gewesen, daß selbst die reguläre Arbeitszeit kaum hätte ausgefüllt werden können.

Das Gericht (Kammer 11, Vorsitzender Magistratsrat Dr. Sell) erkannte auf Abweisung der Klage. Urteilsgründe wurden nicht veröffentlicht.

Es ist anzunehmen, daß die Firma (vielleicht veranlaßt vom VBR?) ihren Prinzipienkampf gegen den Achtstundentag in der Berufungsinstanz fortsetzen wird.

Es ist charakteristisch für den Geist unserer Metallindustriellen, daß sie auf eine solche Idee verfallen, von den Arbeitern, die den Achtstundentag einhalten, Schadenersatz zu verlangen. Nach ihrer Auffassung ist der Arbeiter noch eine Art Leibeigener, der jederzeit Fronarbeit zu leisten hat. Weigert er sich, so schädigt er den Unternehmer, dem ein Teil des möglichen Profits entgeht. Diese im Hirn der Großkapitalisten wuchernde Idee, die jene Blüte der Schadenersatzklage hervorbrachte, ist eigentlich wert, satirisch behandelt zu werden.

## Lohnbewegung in der Batterie- und Elementenindustrie.

Am Dienstag abend tagte im Verbandshaus Linienstraße eine Brandversammlung der in der Batterie-, Element- und Zinkblechindustrie Beschäftigten, in der Frieda Gladisch vom Deutschen Metallarbeiterverband die Lage in den Betrieben schilderte. Eine Konferenz der Funktionäre dieser Branche hatte den VBR beauftragt, bei den Unternehmern eine Prozentige Lohnerhöhung zu fordern, welche Forderung auch den Unternehmern überreicht wurde. Bis jetzt ist aber von den Unternehmern keine Einladung zu Verhandlungen ergangen, trotzdem das Lohn- und Akkordabkommen am 4. Juli abläuft.

Die Unternehmer scheinen sich überhaupt mit recht merkwürdigen „Sanierungsplänen“ zu befassen, um die Produktivität und Rentabilität ihrer Betriebe zu fördern. So bemüht sich der Arbeitgeberverband sehr darum, die ihm noch fernstehenden Betriebsinhaber für seine Organisation zu gewinnen, um sie vor der Begehrlichkeit der Gewerkschaften zu schützen, wie es in einem Rundschreiben heißt. Ebenso durchsichtig ist die jetzt kurz vor Ablauf des Lohnabkommens einsetzende Kurzarbeit in einzelnen Betrieben, während auf der anderen Seite Betriebsverweiterungen und Neugründungen zu verzeichnen sind.

Diesen Tatsachen gegenüber können die in der Branche Beschäftigten nicht die Augen verschließen. Sie werden in den Betrieben eine rege Propaganda entfalten, um auch den letzten Unorganisierten seiner wirtschaftlichen Interessenvertretung, dem Verbande, zuzuführen. Denn nur durch eine starke Organisation ist es möglich, die gerade in der Batterie- und Elementenindustrie herrschenden außerordentlich schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Versammelten begrüßen es daher auch, daß es ihrer Organisation gelungen ist, die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages zu beseitigen, damit den Unorganisierten nicht so mühelos wie bisher die vom Verband durchgedrückten Verbesserungen in den Schoß fallen. Die Versammlung beschloß, in einer Vollversammlung noch einmal zusammenzutreten, sobald die Ergebnisse der Lohnverhandlungen vorliegen werden, um dann zu dieser Stellung zu nehmen.

## Der dumme August.

Jeder, der einmal im Zirkus war, kennt den alten Trick, um die Zuschauer zum Lachen zu bringen. Der dumme August kann und weiß immer alles besser. Wenn er es aber machen soll, fällt er auf die Nase — aber die Gegenpartei.

Die KPD macht es genau so. Sie kann und weiß alles besser als die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Sowie sie aber selbst etwas unternimmt, leidet sie elend Schiffbruch. Nicht anders sind die Auslassungen der „Roten Fahne“ zu den Aktionen der Gewerkschaften zu werten. Die große Aktion der Unternehmerverbände zum Abbau der Löhne hat mit der geistlichen Auspöckelung der Holzarbeiter eine schwere Schlappe erlitten. „Das ist noch gar nichts“, schreibt der dumme August, „ich hätte es viel besser gemacht“. 15 Prozent Lohnerhöhung, keinen Pfennig weniger! Das war die Parole des dummen August. — Nun sind es 18 Prozent geworden. Wemal schreibt der dumme August aber immer noch.

Der dumme August hat allerlei gemeingefährlichen Blödsinn gegen den Verkehr und dessen 1. Bediensteten behauptet. Er erhebt ein schallendes Dementi von seinen eigenen Parteigenossen, das er sorgsam seinen Lesern verbarg. Wir haben es veröffentlicht. Worauf der dumme August schreibt: „Der „Vorwärts“ kann nicht leugnen, daß dem Genossen Deter mit dem Ausschluß aus dem Verband gedroht worden ist, wenn er nicht unterzeichne.“ Nun hat aber Deter das Schreiben an die „Rote Fahne“ selbst verfaßt. Oder will der dumme August etwa behaupten, Deter habe die niederträchtigen Verleumdungen in der „Roten Fahne“ geschrieben und dann feierlich das Gegenteil erklärt?

## Gewaltakte auf den Stadtgütern G. m. b. H.

Vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband wird uns geschrieben: Am 25. Juni ging der Schmitzer B. auf dem Gut Wandsdorf, das der Stadtgüter G. m. b. H. gehört, nach der Schreibstube des Gutes, um seine Papiere, seine Kautions- und seinen Arbeitsverdienst abzuholen. Er wurde in einem dem Kaiserhof angepaßten Ton von dem Schreibstubenangestellten angefahren: „Warten Sie, bis ich soweit bin! Scheren Sie sich raus! Es gibt überhaupt nichts!“ Als nun B. noch einmal seine Papiere forderte, erhielt er — nicht seine Papiere —, sondern eine schallende Rauschelle! Gleichzeitig schaltete der Schreibstubenangestellte unter sein Schreibpult, zog eine eiserne Kette hervor und schlug den Arbeiter bis auf den Hof des Gutes hinaus.

Dieser schlagertige Schreibstubenangestellte heißt Schreit. Stuchartig ließ nun B. auf die Dorfstraße und holte sich einen

Arbeitskollegen, welcher Vertrauensmann der Schnitterbelegschaft ist, um seine Papiere zu bekommen. Die Schnitter auf dem Gut Banskodorf sind restlos im „Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter“ organisiert.

Beim Betreten der Schreibstube erging sich der Bureauangestellte Schreier in den wüstenstehenden Beschimpfungen über den Schnitter B. Der Vertrauensmann wurde nicht verschont; allerdings griff der Angestellte nicht nach dem Kettenende, sondern in die Gefäßtasche und zog eine Pistole. Nach einer dreimaligen Aufforderung mußten die beiden Arbeiter das Bureau verlassen. Sie taten es, weil der Bureauangestellte ein Kriegsbeschädigter, nämlich einarmig ist.

Kaufschellen und Hiebe mit dem Kettenende, statt der geforderten Papiere, gibt es in Banskodorf, einem Gut der Berliner Stadtgüter G. m. b. H. Es ist an der Zeit, solchen Größenwahn zu dämpfen!

### Internationale und russische Gewerkschaften.

#### Vertagung der Entscheidung auf Antrag Englands.

Amsterdam, 30. Juni. (M.B.) Die gestern und heute in Amsterdam abgehaltene Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes hatte u. a. die Aufgabe, sich mit der letzten Antwort des allrussischen Gewerkschaftsrates bezüglich des Anschlusses der russischen

Gewerkschaften an den Internationalen Gewerkschaftsbund zu beschäftigen. Da der Vorsitzende Purcell verhindert war, an der Sitzung teilzunehmen, wurde auf Grund übereinstimmender Anträge Purcells und des Generalsekretärs der englischen Gewerkschaften beschlossen, die Besprechung des Schreibens des russischen Gewerkschaftsrates bis zur nächsten Vorstandssitzung aufzuschieben. Diese Vorstandssitzung wird am Montag, den 17. August, in Amsterdam beginnen.

### Die Eisenbahnerorganisationen zur Lohnfrage.

Die am Lohnvertragsvertrag beteiligten Eisenbahner-Gewerkschaften haben vor Ablauf des im Schiedspruch vom 13. März 1925 festgesetzten Kündigungssterms zur Lohnfrage Stellung genommen und beschlossen, vorerst den Eingang des neuesten Lohnmaterials und die bevorstehenden Beschlüsse der gewerkschaftlichen Körperschaften auf wirtschaftspolitischem Gebiete abzuwarten. In der zweiten Hälfte des Monats Juli werden sie zur neuen Beratung zusammentreten.

### Ausperrung der Bauarbeiter in Baden.

Karlsruhe, 1. Juli. (M.B.) Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Baden mit dem Sitz in Freiburg hat an die Unter-

kommission die Weisung ergehen lassen, daß von heute ab sämtliche Bauhandwerker auszusperrt sind. Eine gestern nachmittags abgehaltene Versammlung hat dieser Aussperrung zugestimmt; es wurde vereinbart, daß sämtliche Bauarbeiter bis heute gefündigt sein muß, so daß bis heute ab alle Arbeiter dieser Kategorie entlassen sind. Die Aussperrung erstreckt sich auf Maurer, Gießer, Handlanger und Zimmerleute.

### Unter Konflikt im französischen Bergbau.

Paris, 1. Juli. (M.B.) Auf dem Bergarbeiterkongress in Charnaux wurde heute in der Schlußsitzung eine Tagesordnung angenommen, in der erklärt wird, daß, obwohl der Lebensunterhalt fortgesetzt teurer werde, die Löhne der Bergarbeiter von den Grubenbesitzern, die in den letzten Jahren großen Nutzen erzielt hätten, herabgesetzt seien. Wenn die Grubenbesitzer nicht bis 27. Juli die in Aussicht gestellte Lohnherabsetzung aufgeben, würden die Bergarbeiter in den Streik treten. Der Nationalrat des Bergarbeiter-Verbandes wird alsdann die zu treffenden Maßnahmen im Verlaufe einer neuen Konferenz festlegen.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: Arthur Selernus; Gewerkschaftsbewegung: S. Steiner; Revolution: Dr. John Schimanski; Sozial- und Sonstiges: Fritz Kersch; Nachrichten: Th. Glöck; Gemischtes: Berlin: Bormaris-Berlag G. m. b. H., Berlin, Brud.: Bormaris-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

# Der Vorverkauf AVUS-AUTOMOBILRENNEN DEUTSCHER FILM- UND BÜHNENDARSTELLER

### hat begonnen bei:

A. Wertheim, Leipziger Straße; Wertheim-Automobilgesellschaft m. b. H., Eingang Voßstraße; Sport-Rochlitz Joachimsthaler Straße 6; Sportheim Richard Rau, W. 15, Meinekestraße 2; Sporthaus Richard Rau, Schönhauser Allee 45a; Musikalienhandlung Emil Ebrich, Potsdam, Nauener Str. 21; Club für Bühne und Film, 1919 e. V., Hardenbergstr. 21/23; Avus-Restaurant Zenke, Eingang zur Avus, und bei der Rennleitung, Friedrichstraße 9 III, Fernspr. Dönhoff 5518

# AVON-AUSVERKAUF

Eine offizielle Diktatur niedrigster, noch nie dagewesener Preise. Wir werfen die gesamten Textillager restlos auf die Verkaufstische

Beginn heute!

**1 Posten Hemdchen** mit Träger, aus Kunstseide-Trikot, in aparten Farben **1 95**

**1 Posten Schüpfier** aus Kunstseiden-Trikot, in vielen Farben **2 95**

**1 Posten Hemdhosen** aus Kunstseiden-Trikot, in zarten Negligéfarben **4 45**

**1 Posten Prinzessbrücke** aus kunstseidenem Trikot **3 45**

**1 Posten Unterröcke** aus gestreiftem Wiener Leinen **2 45**

**1 Posten Cornethüte** aus feinem Filz, in schönen Pastellfarben **2 95 3 95**

**1 Posten Strandsackchen** gewirkt, reine Wolle, statt 13.50 Ausverkaufspreis **5 90**

**1 Posten Sportjacken** aus gewirtem Covercoat in tadelloser Konfektion statt 18.50 Ausverkaufspreis **10 75**

**1 Posten Kasacks** aus Trikot-Kunstseide reich bestickt **5 95 3 95**

### Kleiderstoffe

Schotten im Plaidcharakter, doppeltbreit, billiger Ausverkaufspreis **1 45 95 Pf.**

**Karierte Stoffe** in modernen Stellungen, ca. 110cm breit, billiger Ausverkaufspreis **1 95 1 65**

**Gestreifte Stoffe** Köper und Popelingebe, billiger Ausverkaufspreis **1 85 1 25**

**Elegante Ripsstoffe** mit feinen abwechselnden Querstreifen, ca. 110 cm breit, Regulärer Preis **2 95** als Gelegenheitskauf **2 95**

**Cheviot** in großem Farbensortiment, doppeltbreit, billiger Ausverkaufspreis **1 45**

**Kammgarn-Cheviot** pr. Qualität, ca. 130cm br., statt **4 50** billiger Ausverkaufspreis **2 75**

**Kammgarn-Popelin** doppeltbreit, billiger Ausverkaufspreis **2 75**

**Kammgarn-Gabardine** ca. 130 cm breit, statt **7 75** - **6 75** billiger Ausverkaufspreis **4 75**

**Foulé-Tuche** reine wolgriffige Qualität, Regen-Preis **2 95** als Gelegenheitskauf **2 95**

### Damen-Konfektion

**Kleider** aus bedrucktem Waschmusselin **3.95 - 2.75**

**Kleider** aus gestreiftem Waschkrepp neuester Machart **6.95**

**Kleider** aus kar. Sommerkrepp m. Jabot, jugendlich, mod. Form. Billiger Ausverkaufspreis **8.75**

**Kleider** aus bedrucktem Vollwolle mit reicher Volantgaritur. Billiger Ausverkaufspreis **9.75**

**Kleider** aus bedrucktem Schleierstoff, Kasackform, in modernster Konfektion, statt **27.50** billiger Ausverkaufspreis **14.75**

**Kleider** aus gestreiftem Waschseide mit Rippenstreifen und Säumen. Billiger Ausverkaufspreis **15.75**

**Reisemäntel** aus Stoffen englischer Art billiger Ausverkaufspreis **6.75**

**Covertcoat-Mäntel** m. reich Blusenstepp. Billiger Ausverkaufspreis **8.75**

**Lederol-Mäntel** in proporz Konfektion Sensationspreis **19.50**

**Wettermäntel** aus gewirtem Covercoat, imprägniert, moderne herrenmäßige Form billiger Ausverkaufspreis **14.50**

### Tisch- und Bettwäsche

**Damast-Tischtücher** 130/160 **5 45** 130/180 **3 05**

**Damast-Servietten** 60/60 **65 Pf.**

**Bettbezüge** Rohnessel **4 95**

**Bettbezüge** pr. Wäskentuch **5 95**

**Bettbezüge** gestr. Satta **11 50**

**Bettbezüge** Linon **7 45**

**Bettbezüge** gebt. Kretonne **5 95**

**Bettücher** Rohnessel **3 95 3 45**

**Bettücher** pr. Haustuch **5 65 4 75**

**Mangeltücher** in gr. Leinen mit Bordüre **2 85**

**Wischtücher** Leinwand **65, 40 Pf.**

**Handtücher** in pr. Leinwand **95 Pf.**

**Handtücher** Damast, ges. u. gebändert **1 25**

### Baumwollwaren

**Rohnessel** ca. 70cm breit **65, 58 Pf.**

**Hemdentuche** erprobte Qualität, billiger Ausverkaufspreis **85, 68 Pf.**

**Renforcé** Reddenbeche Markenware **95 Pf.**

**Bettuchnessel** doppeltbreit **1 75, 1 45**

**Haustuche** Bettuchh. schw. Qual. **2 25, 1 95**

**Linon** Deckbettwäsche, billiger Ausverkaufspreis **1 75, 1 45**

**Bettsatin** Kleinfalten, billiger Ausverkaufspreis **1 45**

**Bettsatin** ca. 150 cm breit **2 45**

**Körper-Barchent** vollwoll. billiger Ausverkaufspreis **1 25, 95 Pf.**

**Linoleum-Läuferstoffe** 67 cm breit 50 cm breit 150 cm breit **2 45 2 05 4 95**

### Blusen

aus Zesh's Oberhemdforn **2 75**

aus Sportbluse Oberhemdforn **2 95**

aus Vollwolle mit farbigen Blenden **3 25**

aus Vollwolle mit Rüschen und Blenden garniert **3 95**

### Kasacks

aus Wachmusselin mit Trösen und Knöpfen **85 Pf.**

aus Zephir mit Paspel-Garnitur **1 95**

aus Musselin bedruckt lange Form **2 45**

aus Foulardine schlechte Konfektion **4 95**

### Waschstoffe

**Waschmusselin** bedruckt, billige Kostposten, Ausverkaufspreis **65 Pf.**

**Crêpe Marocain** doppeltbreit, bedruckt, in prächtiger Ausgestaltung, statt **3 75** durchweg **1 95**

**Oberhemd-Zephir** gestreift, feinwollig, pr. Ware, statt **1 50** billiger Ausverkaufspreis **95 Pf.**

**Voll-Frotté** einfarbig, ca. 110 cm breit, Regulärer Preis **2 95**, billiger Ausverkaufspreis durchweg **1 10**

**Voll-Frotté** brosch. und gestreift, Regulär, Preis **2 95**, als Gelegenheitskauf durchweg **1 95**

**Seiden-Frotté** doppeltbreit, in feinen Pastellfarben, statt **3 50**, billiger Ausverkaufspreis durchweg **2 25**

**Vollwolle** weiß u. farb. Schwein Edelqual., doppeltbreit, statt **1 50** billiger Ausverkaufspreis **1 45**

**Foulardine** bedr., ca. 80 cm breit, statt **2 80** billiger Ausverkaufspreis **1 45**

**Foulardine** m. heben Seidenglanz, i. w. wunder. voll. Mat., doppeltbreit, statt **2 75** billig. Ausverkauf, pr. durchweg **2 25**

**1 Posten Taschentüch.** Pa. Makko m. Borte **Billiger Gelegenheitskauf** Stück **25 Pf.**

**1 Posten Taschentüch.** reich bestickt, Ausverkaufspreis **75 Pf.**

**1 Posten Batist-Taschentüch.** Madeirartig bestickt, Ausverkaufspreis **95 Pf.**

**1 Posten Deckchen** rund in Richelieuarbeit, Ausverkaufspreis **38 Pf.**

**1 Posten Eisdeckchen** venezianischer Art, Ausverkaufspreis **48 Pf.**

**1 Posten Decken** reich gestickt, oval und rund, Ausverkaufspreis **2 75**

**1 Posten Westen** für Damen und Herren, reine Wolle, Gelegenheitskauf **7 75**

**1 Posten Kinderwesten** reine Wolle, Gelegenheitskauf **5 90**



Das große Warenhaus des Nordens

Swinemünder Straße 86 Ecke Lortzingstraße

Gebrüder Akt.-Ges.